Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse

Band: 14 (1916)

Heft: 1

Artikel: Das Herzog Leopold III. von Österreich zugeschriebene Panzerhemd in der historischen Sammlung im Rathause zu Luzern

Autor: Gessler-Zürich, Ed. A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-62322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jadis occupé par le temple de la fameuse Diane exaltée par Servius Tullius? C'est cet endroit même, comme me l'a fait remarquer le savant historien et archéologue, le Père Berthier, qui a été le point de départ de l'unité de l'Italie. L'église des Dominicains, au centre de Rome, est un ancien sanctuaire de Minerve. Y a-t-il dès lors rien d'étonnant à ce que le Fraumünster ait été édifié dans quelque bocage sacré où les clans primitifs du cerf ou de l'ours se réunissaient pour un repas de communion en l'honneur du «genius loci»? Mais alors il faudrait avoir la preuve de cultes totémiques en Suisse.[1]) Si les inscriptions nous font défaut, nous avons heureusement les traditions populaires, l'onomastique locale et les monuments figurés, qui maintiennent tous, avec un soin jaloux, les réminiscences d'un passé reculé. La Suisse a un folklore extrêmement riche. Il suffit de lire les volumes édités par la Société des Traditions populaires pour y rencontrer plus d'une légende qui nous transporte très loin, au delà des montagnes et des mers. Que le bruit des usines et le mouvement commercial ne fassent pas oublier aux Zurichois que, sur les bords de la Limmat, en face du Grossmünster, s'élance une tour que le lierre étouffe. Elle monte encore la garde et veille sur un lieu sacré de la Suisse primitive. C'est le Fraumünster, l'asile inviolable de la «Jungfrau», dont la robe a la blancheur immaculée de la neige.

Le 21 juillet 853, Louis le Germanique fit donation du pays d'Uri à l'abbaye du Fraumünster.[2]) Le sanctuaire de la Vierge est le berceau de la Confédération suisse.

Genève. **Alfred Boissier.**

Das Herzog Leopold III. von Oesterreich zugeschriebene Panzerhemd in der historischen Sammlung im Rathause zu Luzern.

Zu den unentbehrlichen Waffenstücken für einen Ritter in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gehörte das Panzerhemd. Ganz erhaltene Originale sind jedoch aus jener Zeit zu den grossen Selten-

[1]) On sait que le totémisme lui aussi n'est pas à l'abri des effets du mirage.

[2]) En Grèce et en Asie Mineure, certains temples d'Artémis avaient le droit d'asile, comme quelques-uns de nos couvents suisses, par exemple celui des Cordeliers à Fribourg. Voir les *Annales fribourgeoises*, IIme année, 1914, n° 2, p. 30, article du P. Bernard Fleury.

heiten zu zählen. Der Verfasser dieses Artikels hat an anderer Stelle[1]) «Die ritterliche Bewaffnung von 1386 zur Zeit der Schlacht von Sempach» ausführlich besprochen und alle Belege samt reichem Illustrationsmaterial beigebracht, hier soll jedoch nur ein spezielles Stück, welches in der historischen Schweizerliteratur eine gewisse Rolle spielte, eingehend behandelt werden, nämlich das in Luzern befindliche Panzerhemd aus der II. Hälfte des 14. Jahrhunderts, welches der Tradition nach dem in der Schlacht bei Sempach am 9. Juli 1386 gefallenen Herzog Leopold III. von Österreich gehört haben soll. In seiner instruktiven Arbeit «Römisch-germanische Panzerhemden» erwähnt Regierungsrat Dr. W. Rose-Berlin (Zeitschr. für Hist. Waffenkunde, B. 4, S. 53) bei der Erklärung des Ursprungs der germanischen Originalfunde aus Anlass der Technik des Ringestanzens (in Anmerkung 72) folgendes: «Im Occident tauchte diese Technik des Stanzens der Panzerringe erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf, wofür das im Luzerner Rathause befindliche Panzerhemd des bei Sempach gefallenen Herzogs Leopold von Österreich ein Beispiel bietet», Rose setzt also diese Schutzwaffe als sicher bezeugt in die Zeit der Sempacherschlacht. Nach genauer Untersuchung auch von Seiten des Verfassers, sowohl am Original als in Bezug auf die Überlieferung, muss dieses vortrefflich erhaltene Kettelhemd als Arbeit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, jedenfalls vor 1386, angesprochen werden.

Letzteres ist vom Verfasser beschrieben im «Katalog d. histor. Sammlungen im Rathause in Luzern», 1911; da dieser Katalog wohl nicht in jedermanns Händen ist, soll die Stelle hier folgen: «Nr. 26. Panzerhemd. Das ganze Geflecht besteht abwechselnd aus runden genieteten und flachen gestanzten Ringen; Halskragen verstärkt, Doppelgeflecht; links seitlich aufschnallbar, der Rand gesäumt mit ebenfalls verstärktem Saum von gestanzten und genieteten Messingringen. Lange Ärmel, am Rand mit breitem gezacktem Saum, wie oben gesäumt, teilweise zerrissen. Öffnung des Hemds seitlich links, bis zur Achselhöhle geschlitzt, und durch an vierpassförmigen blanken Eisenknöpfen befestigte Lederriemen, die in Eisenschnallen eingreifen, verschliessbar. Der untere Rand des Hemdes mit gezacktem Messingsaum wie oben, teilweise defekt. Vorn kurzer Schlitz. Auf der linken Seite der Brust befindet sich ein runder Messingknopf mit geperltem Rand und unten abgerundetem Schild, darauf ein verwischtes Wappen, wahrscheinlich das Nürnbergs als

[1]) Zeitschrift für historische Waffenkunde, Band VI, S. 190 ff. mit 29 Abb. und Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde N.F. XVI. 1914, S. 324 mit 8 Abb. und 3 Tafeln. Bildliche Darstellungen der ritterlichen Bewaffnung zur Zeit der Schlacht von Sempach 1386.

Beschauzeichen, darum Umschrift in gotischen Majuskeln: STAT NVRMBERG, darunter hängt ein nicht zugehöriger mit dem österreichischen Bindenschild bemalter Kupferschild der XVII. Jahrhunderts. Länge des Panzerhemds 82 cm, Breite bei ausgespreizten Ärmeln 158 cm. Herkunft: der wahrscheinlichen Tradition nach Panzerhemd Herzog Leopolds, 1386 bei Sempach gefallen. 1744 dem Zeughaus Luzern überlassen aus dem Besitz der Familie Feer, in diesem seit 1629 nachweisbar. Zwei Holztafeln, Kartouchen, erinnern daran durch folgende Inschrift: «Tit. hr. Frantz Bernard und Leopold Christoff Feer Zwingher zu Emen u. Her zu Budisholz haben diesen Pantzer von Hertzog Leopold verehrt». Herkunft: Nürnberg. XIV. Jahrh., II. Hälfte. (Siehe Abb. Tafel Nr. 26.)»

Weitere Literatur über dieses Panzerhemd findet sich gesammelt in dem von Liebenau zusammengetragenen Materialanhang seines Buches über die Sempacherschlacht.[1])

Unter den österreichischen Trophäen werden im ersten Rang die Waffen Herzog Leopolds aufgeführt: «Das Panzerhemd Herzog Leopolds. Dasselbe soll von den Eidgenossen bei der Beuteteilung den Junkern Lütold und Ludwig Feer von Luzern, beide des Rats geschenkt worden sein, weil sie, nachdem die Luzernischen Anführer gefallen, sich in der Schlacht besonders ausgezeichnet hatten, wie zuerst im 17. Jahrhundert versichert wurde (vgl. Hallers Schweizerschlachten 201. Geschichtsfreund II, 131. Ludwig und Lüpold Feer werden erst 1396 und 1406 als Grossräte erwähnt, «Junker» waren die Feers damals noch nicht. Von dieser Auszeichnung spricht zuerst die 1628—1631 geschriebene Genealogie von Auf- und Herkommen, auch Succession des adeligen Geschlechtes der Feeren von Castelen S. 3—4, 25, 26. Handschrift bei Herrn Franz Pfyffer-Segesser in Luzern). Lütold Feer soll nach Gundoldingens Tod Hauptmann über der Stadt Luzern Volk gewesen sein. Dieses seit 1744 (Genealogie der Feeren S. 26) im Zeughause, jetzt im Museum im alten Rathause in Luzern aufbewahrte Maschenpanzerhemd von ungemein feiner Arbeit ist 82 cm lang; die Ärmel messen 44 cm. Am Panzer ist ein Rundschild von 8,3 cm Länge und 6 cm Breite angebracht, welcher den österreichischen Bindenschild, von einem Goldrande umgeben, darstellt. Das Knöpfchen, an welchem der Schild befestigt ist, zeigt das Wappen der Stadt Nürnberg — fast kaum mehr erkennbar — um das sich in gotischen Buchstaben die Inschrift zieht STAT NURMBERG. Die älteste Abbildung dieses Panzerhemds in der

[1]) «Die Schlacht bei Sempach, Gedenkbuch zur fünften Säkularfeier. im Auftrage des h. Regierungsrates des Kantons Luzern, verfasst von Dr. Theodor von Liebenau, Staatsarchivar, Luzern 1886», S. 401/02.

aus dem 17. Jahrhundert stammenden Genealogie der Feeren (S. 26) zeigt das Panzerhemd in seiner ursprünglichen Gestalt, den Kragen mit breitem Goldrand, so auch die Ärmel und die untere Einfassung. Heute noch sind an dem einen Ärmel und an den Seiten die Vergoldungen sichtbar.» Letztere Behauptung wird zwar schon 1886 unrichtig gewesen sein, denn von Vergoldung ist heutzutage nicht die geringste Spur zu entdecken, die Ringe bestehen aus einfachem Messing. Die oben erwähnte Genealogie erhält dann noch einen Zusatz: «Dieser Pantzer ist Ao. 1744 in das Zeughaus gegeben worden.»

Da das Panzerhemd in der um 1630 geschriebenen Genealogie der Feeren schon abgebildet war, muss es schon vorher, wie lange wissen wir nicht, in dieser Familie aufbewahrt worden sein. Dem Verfasser war die Genealogie einzusehen zur Zeit nicht möglich; wahrscheinlich ist auch schon damals die Messingringeinfassung mit Vergoldung verwechselt worden, ein Irrtum, welcher gerade bei diesen Panzerhemdeinfassungen sehr oft vorzukommen pflegt.

Haller weiss in seinen Schweizer Schlachten folgendes über unser Stück.[1]) Eine Quellenangabe macht er jedoch nicht. «Unter den angesehendsten Eidsgenossen, welche dieser Schlacht (Sempach) beigewont und solche überlebt hatten, finden wir noch Junker Lütold und Ludwig Feer, die Feer von Buttisholz Gebrüder und des Rahts zu Luzern, letzterer zeichnete sich besonders aus . . . . . und machte sich um das Vaterland so verdient, dass man ihm des Herzogs Leopolds eigenes Panzerhemd überliess, welches bald darauf in der Kirche zu Neukirch, unweit Sempach, und als diese späterhin abbrannte, im Zeughaus zu Luzern aufbewahrt wurde.» Der gleiche Autor berichtet noch von übrigen Andenken.[2]) «Im Zeughause zu Luzern waren (1786) noch verschiedene . . . . . Ritterhelme vorhanden, an denen man die Risse von jenen gewaltigen Hell-Parten-Streichen der Schweizer ganz deutlich bemerken konnte.» Ferner soll sich neben diesem Panzerhemd nach der Züricher Chronik von Silberysen (vollendet 1576) der Mantel des Herzogs Leopold im Kloster Rüti, «sin salar und ysenhut zu Lutzern» befunden haben. Aus dem Mantel sei später eine «Chorkappe» verfertigt worden. Näheres darüber wissen wir jedoch nicht mehr; immerhin wäre es nicht unmöglich gewesen, da zum Beispiel für eine spätere Zeit feststeht, dass aus den weltlichen Zwecken dienenden Stoffen der Burgunderbeute von 1476 liturgische Gewänder zusammengeschnitten und genäht wurden.

---

[1]) Franz Ludw. v. Haller «Darstellung der merkwürdigsten Schweizerschlachten vom Jahr 1298 bis 1499. Konstanz, 1826. S. 201.

[2]) S. 190, Anm. 28.

Inwieweit diese Nachrichten zuverlässig sind, wage ich nicht zu entscheiden. Die Nachricht über den «Salar», also eine Salade oder Schallern genannte Helmform, des Herzogs Leopold scheint zweifelhaft. Da das Kloster Rüti damals unter österreichischer Oberhoheit stand, konnte ein Helm des Herzogs nicht wohl dort als Beutestück aufbewahrt werden, zudem waren in jener Zeit die Schallern noch nicht üblich.

Weitere Reliquien Leopolds werden vom Luzernischen Ratsschreiber Rennward Cysat aufgeführt bei Anlass der Schilderung eines Brandes des Klosters Neukirch, 1575. Da sei unter anderem zugrunde gegangen «des zu Sempach gebliebenen Herzogs goldener Wappenrock, der zu einem Messgewand in die Kirche verehrt worden».

Auch Leu[1]) berichtet bei «Neukirch», «. . . . auch (ist) A. 1386 des zu Sempach erschlagenen Herzog Leopolds von Oesterreich Wappen-Rok dahin zu einem Altar Tuch verehret worden». Das Kloster kam 1575 durch schwere Feuersbrunst in Abgang.

Die Geschichte der Herkunft dieses Panzerhemds beruht also nicht auf einer Küsterlegende und Zeughaustradition, wie bei so vielen alten Waffen, welche allen möglichen berühmten Persönlichkeiten zugesprochen wurden, darin waren hauptsächlich das 17. und 18. Jahrhundert stark, sondern auf einer Familientradition. Seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts befand sich das Rüstungsstück im Besitz der Familie Feer, seine vorherigen Geschicke sind uns leider unbekannt. Es ist sehr gut möglich, dass das Stück, gemäss der Tradition, vom Stand Luzern irgend einem verdienstvollen Mitglied dieser Familie als Andenken an die Taten der Vorfahren in der Schlacht von Sempach geschenkt wurde. Die Schutzwaffe stammt ohne Zweifel aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts und gehörte sowohl ihrer feinen Arbeit wie hervorragenden Ausstattung nach jedenfalls einer bedeutenden Persönlichkeit, wenn nicht dem Herzog, was der Überlieferung nach höchst wahrscheinlich ist, so sicher einem seiner Anführer.

Ed. A. Gessler-Zürich.

Die Hilariusverehrung.

Zahlreiche Apostel, Missionare und Kirchenfürsten des Früh- und Hochmittelalters verbreiten die Verehrung eines speziellen Heiligen; ihrem Beispiel folgen später ganze Nationen, Landschaften, Ordensgesellschaften.

[1]) Schweitzer. Lexikon. XIV. Teil. S. 114. Zürich 1758.